

Gesangskunst vom Feinsten

Die Saalfelder Vocalisten in Kirche Maintal-Hochstadt

Da der Termin genau in die Osterferien fiel, war kaum damit zu rechnen, daß viel »Laufkundschaft« (die steckte noch im Autobahn-Stau) kommen würde, doch die treuen Abonnenten hatten Pfarrer Langheinrich nicht im Stich gelassen. Und dieser trug zum stilvollen Programm bei, indem er in drei Abschnitten ganz unpathetisch die Kreuzigung Jesu nach Matthäus verlas. Eingeladen hatte er zum zweiten Mal die acht Saalfelder Vocalisten, die sich schon 1987 – damals alle noch Mitglieder der Thüringer Sängerknaben – zu dieser bis heute unverändert gebliebenen Gruppe formierten und jetzt abermals Gesangskunst vom Feinsten boten.

Mit ihnen gekommen waren der Flötist Andreas-Michael Böcking und der Cellist Ralf Sprenger, die beide das Programm mit einem Siciliano von Jean Barriere eröffneten und es durch Zwischenspiel allein oder zu zweit auflockerten – so mit einem Präludium von August Halm (1869–1929) oder einem Adagio von Gianbattista Cirri (1724–1808). Dabei kam ihnen die Kirchenakustik sehr entgegen, und das tat sie auch den Stimmen, die von fast Kontratenorhöhen bis hinab zu »tiefschwarzem« Baß reichen und vorzüglich aufeinander abgestimmt sind. So erhielt das »Domine« von Bernhard Müller gleich den richtigen romantisch-feierlichen Einschlag.

Feine Stimmendifferenzierung

Gut beherrscht war die Dynamik beim »Qui tollis« des italienischen Renaissance-Meisters Carnazzi, und noch mehr beeindruckte die vierstimmige Motette »Vere langueros nostros« von Antonio Lotti (1666–1740) mit ihrer feinen Stimmendifferenzierung. Ein weiteres Beispiel für die Intonationssicherheit der Gruppe war das wirklich selten zu hörende »Requiem aeternam« von Peter Cornelius (1824–1874) mit seinem eher dunklen Charakter und oft ins Moll gehenden Duktus. Bei Anton Bruckners beiden Stücken (ursprünglich für gemischten Chor) »Locus iste« und »Ave Maria« hatte man sich an die schöne Männerchor-Fassung von Hermann Schröder gehalten, und die verschlungenen Sätze kamen mit aller Erhabenheit.

Einen sehr schönen »mendelssohnähnlichen« Satz wies die vielschichtige vierstimmige Motette »Adoramus te« des 1868 verstorbenen Alvin Kottler auf, besonders eindrucksvoll kamen die Dur/Moll-Wechsel und die markigen Crescendi. Sich im Satz an alten (um 1600) oder sehr alten (vor 1200) Vorbildern orientierend, schrieb Otto Jochum in neuerer Zeit die beiden Stücke »O Traurigkeit...« und »Ein fröhlich Lobgesang...« – besonders letzteres oft noch monodisch im Satz.

Noch vor den Jochum-Stücken entstand Hugo Distlers »Abendlied eines Reisenden« mit dem für diesen Komponisten typischen komplizierten Satz, den die Saalfelder so gut meisterten wie die schwierigen Reibungen und Sprechabschnitte des 13. Psalms, in Töne gesetzt vom Saalfelder Kantor Wolfram Otto (geb. 1954) und von den Vocalisten am 2. April in Hamburg uraufgeführt. Zum absoluten Höhepunkt des Abends wurde dann der fünfteilige, oft kunstvoll fugierte Vespergesang für Männerstimmen und Cello von Mendelssohn, bei dem es keinerlei stimmliche Ermüdung gab, und einen stimmungsvolleren Abschluß als mit Bachs »Nun ruhen alle Wälder« konnte es nicht geben. Wetten, daß die »Jungs« bald wiederkommen? Joachim Stiehr